

H a l l i s c h e s patriotisches Wochenblatt.

Fünf und dreyßigstes Stück.

Den 30sten May 1801.

I n h a l t.

Das Ursernthal und die Teufelsbrücke. — Hohe Luend
in niederer Hütte. — Nächste Woche fällt die Versammlung
aus. — Milde Venträae. — Verzeichniß der Geborenen,
Getraueten, Gestorbenen in Halle ic. — 3 Bekanntma-
chungen.

I.

Das Ursernthal und die Teufelsbrücke.

Bruchstück aus dem Tagebuch einer Reise durch
die Schweiz, im Sommer 1800.

Die beschwerliche, aber nicht unbelohnte Reise über
den Gotthardt *) war zurückgelegt. Jetzt ruhte
ich am Fuße desselben in einem Dörfchen, Hospital
genannt, welches im Eingange des Ursernthals
liegt. Es ist das erste, welches man auf der Nord-
seite des Gotthardt berührt.

Bei meinen Wirthsleuten fand ich die alte schwei-
zerische Gutmüthigkeit wieder, die ich oft bei den
Italiänern vermißt hatte. Sie that mir wohl. —

An-

*) Eines der höchsten Schweizer Gebirge, dessen Spitze
8584 Fuß über der Meeresfläche erhaben ist.
Auf ihm entspringt unser deutscher Rheinstrom.

II. Jahrg.

(35)



Anfangs wollte ich nur eine Stunde hier verweilen und dann nach dem Dorf Ursen oder an der Matt, wie man es auch nennt, wandern. Dort hatte untre Reisegesellschaft zu übernachten beschlossen. Aber bald nachdem ich in das Wirthshaus eingetreten war, senkten sich dicke Regenwolken in das Thal hinab und schütteten ihre Fülle so unbarmherzig und anhaltend aus, daß für diesen Abend an das Weiterreisen kaum zu denken war. Es wurde mir nun um so leichter, den Bitten des gefälligen und diensamen Wirthes nachzugeben. Für heute mußte ich mich von der übrigen Gesellschaft, die mir vorgeeilt war, trennen. Ich blieb die Nacht im Hospital.

Der Abendschmauß war vollbracht. Jetzt suchte ich, wie ich es gern thue, die Hausbibliothek: — zum erstenmale wieder eine Deutsche, in der ich doch einige Gemüthsergözung zu finden hoffte. In den meisten italiänischen sieht man nur Reihen von Meß- und Gebbüchern, unter die sich allenfalls ein Stück irgend einer demokratischen Gazetta (Zeitung) oder ein mit großen Buchstaben gedrucktes Bulletino ufficiale (officieller Bericht) von irgend einer neuern Kriegs- und Staatsaction — Unheilige unter den heiligen Nachbarn — verbirgt. — Hier fand ich Deutsche Bekannte; auch sogar einiges für unterhaltende Lektüre. In dem dritten Buch, das ich herauszog, entdeckte ich eine Schrift unsers lieben Landsmanns Lafontaine, obwohl in einem sehr unzierlichen Nachdruck. Auf der Gränze der Schweiz, da ich kaum von den wolkigen Höhen, welche die italiische von der deut-

schen

sehen Zunge scheiden, hinabgestiegen war, machte mir dieser Fund eine um so herzlichere Freude. Es war, als rede mich aus weiter Ferne wieder eine bekannte, freundliche Stimme an. —

Mit schwerem Herzen legte ich mich zur Ruhe nieder. Der noch immer anhaltende Regen verkündigte für Morgen nichts Gutes. — In der Frühe bey noch düsterer Dämmerung erwachte ich. Mein erster Blick war auf das Fenster gerichtet und — welche Freude — Sterne funkelten an dem aufgehelltem Himmel und schienen die Bothen eines heitern Tages zu seyn. Als es Morgen wurde, war der Himmel wolkenlos und die aufgehende Sonne vergoldete eben, als ich das Fenster öffnete, mit ihren ersten Strahlen die Gipfel der benachbarten mit Schnee bedeckten Alpen. Die hohen Gebirgshäupter lächelten gleichsam im Morgenglanz; sie winkten zur muthigen Fortsetzung der Reise.

Das Ursernthal — von den Gebirgen des Gottshardt und der Furka begränzt — ist eins jener hohen und wilden Alpenthäler des Landes Uri, in deren ganzem Umfange man nur eine geringe Vegetation antrifft, wo man keinen Baum, nicht einmal ein Gesträuch sieht. Desto nährender und duftiger ist die Weide in den Gründen sowohl, wie auf den Alpenmatten zur Seite. Hier blüht die Schweizer Viehzucht in gesegneter Fülle. Nirgends sieht man fettere und glänzendere Heerden. Nirgends wird man mit wohlschmeckenderer Butter oder mit würzigerm Käse bewirthet. Besonders gehören die Urserner Käse zu den berühmtesten der Schweiz: sie werden gesucht und wohl bezahlt. — Vier Ortschaften



ten gehören zu dem Thal. Die Gotthardts-Strasse führt indeß nur durch zwey, nemlich das Hospital und eine halbe Stunde davon, durch das Dorf Ursfern. Nach diesem letztern nahm ich jetzt den Weg über den frischen grünen Teppich des Bodens. Ich begegnete manchen Hirten, der mir einen freundlichen Morgengruß zurief. — Bald hatte ich Ursfern erreicht. In dem Wirthshause fragte ich nach meiner Reisegeellschaft. Sie war schon aufgebrochen, hatte mir aber die Nachricht zurückgelassen, daß in Wasen unser Sammelplatz zu Mittag seyn würde.

Von Ursfern führt der Weg noch eine kleine Strecke über die Wiesen zwischen den hohen beschneiten Alpen und schroffen Felsabhängen hin. Als dann nähert man sich dem Ufer der Reuß, eines wilden Strohms, der seinen Ursprung auf dem Gotthardt nimmt. Man bleibt an seinem Ufer, an den stürzenden und rauschenden Wassern, bis man zum Teufelsberge gelangt. Dies ist eine ungeheure Masse gewaltiger Granitstücke, die wunderbar gestaltet, in wilder Unordnung, wie von der Allmacht über und durch einander hingeworfen zu seyn scheinen. Ein Block liegt drohend über dem andern und es scheint, daß, wenn man einen aus der Masse herausriffe, der ganze Berg dann in das enge Thal hinabstürzen würde. Schmal und gekrümmt läuft der Pfad an dem Abhange der Reuß neben den drohenden Felsmassen hin. Auf einmal ist man an dem Eingange eines dunkeln Gewölbes, das in den Fels hineingesprengt ist. — Der Weg führt in dieses Gewölbe. Aber man wagt es kaum, den Fuß hin-

ein-

einzusetzen, und sich der grausvollen Nacht anzuvertrauen, die den Wanderer darin umfängt und die von einem matten Lichtstrahl, der aus dem Hintergrunde hervordämmert, nur dürftig erhellt wird. Mein Führer machte mir Muth. Dreist ging er voran: ich folgte nicht ohne Kengstlichkeit. —

2.

Es war die Urfernhöhle, oder wie der gemeine Schweizer sie nennt, das Urnerloch, worin ich igt umhertappte. Man glaubt in irgend eine der unheimlichen Sibyllen- oder Zaubergrotten versetzt zu seyn, wovon in dem Alterthum schauerliche Fabeln erzählt werden. Zackig hängt das Gestein an dem Gewölbe herab; aus den Seitenschluchten rieseln Wasserbäche und von der Decke fallen Tropfen auf den Wanderer. Dampf haltt der Fußtritt wieder. Draußen hört man die tobende Reuß, und fürchtet in jedem Augenblick, daß sie die Felswand, welche die Grotte von dem Strohm absondert, einstürzen oder umwühlen werde. Man hört ihre Wellen an die Felswand anschlagen. — Wie freue ich mich. Schon blickt das blaue schöne Licht des Tages durch die Oeffnung des Ausgangs. — Die Höhle ist hinter mir.

Die Gefahr dieser 200 Fuß langen, 12 Fuß breiten und 15 Fuß hohen Höhle, liegt mehr in der Einbildung. Seit sie im Anfange des vorigen Jahrhunderts von Peter Moretini durch den Teufelsberg gesprengt wurde, kann man mit Ruhe und Sicherheit die Straße aus Italien in die innere Schweiz über den Gotthardt nehmen. Vormalis,



da der Teufelsberg den Paß aus dem Urserner in das Reußthal völlig zuschließt und nur das enge Bett der Reuß sich einen Weg offen erhalten hat, — lief eine hölzerne Brücke um den Fels herum, die in Ketten hing und furchtbar über den schäumenden Wogen schwebte. Hier hing man recht eigentlich zwischen dem Himmel und der Wassertiefe. Schwindelige oder furchtsame Reisende durften diesen sonst so merkwürdigen und interessanten Weg durch das Ursernthal gar nicht nehmen. —

Man lebt hier in Scenen der großen allgewaltigen Natur. Kaum ist man durch die Schrecknisse der Grotte hindurch, so erblickt man unter sich die berühmte Teufelsbrücke. — Es giebt Reisende, welche der Anblick dieser Brücke nicht befriedigt hat. Man denkt sie sich — und muß nach manchen Zeichnungen und Gemälden, die man davon sieht, so denken — mehr in der Höhe an den Felsen hängend, weit erhaben über den Schlünden der Reuß. So ist's nicht. Nicht sowohl wegen der Höhe, in welcher die Brücke angeleat, sondern wegen des weiten Bogens, in dem sie ohne unterstützenden Halt von einem Fels hinüber zu dem andern gebaut ist, erscheint sie als ein kühnes und merkwürdiges Werk. Gewiß macht sie auf jeden Reisenden einen um so mächtigern Eindruck, da die Gegend rings umher rauh ohne Leben und Vegetation nur die uranfänglichen Erschütterungen der großen Natur zeigt. Der Standpunkt auf der Teufelsbrücke ist einzig in schauervoller Erhabenheit. Um sich her, so weit das Auge reicht, sieht man die Kette der Urner Alpenriesen, himmelanstrebend und der Ewigkeit trogend; näher



erblickt man das schroffe, in abgebrochenen ungeheuren Trümmern über einander hingeschleuderte Gebirg, aus dem ich eben heraustret; zur Seite öfnet sich die dunkle Ursener Grotte: und wenn man den Blick rückwärts wendet, sieht man schäumende Wasser- und Luftsäulen, die in ewiger Bewegung und in wechselndem Farbenspiel zischen und sprudeln und toben. — Denn etwas aufwärts von der Brücke ist der berühmte prächtige Sturz der Reuß, wo sie eine Höhe von 300 Fuß über vorspringendes Gestein herabgerissen wird, so daß das Wasser sich in Wolken wäßrigen Staubes auflöst, daß durch den entsetzlichen Fall die Luft umher in zitternde Bewegung gesetzt wird, und man näher, selbst auf der Brücke, das Wehen eines Sturmwindes zu empfinden meint.

Wenn man längere Zeit auf dieser Brücke steht, über dem rauschenden und mit Schaum bedeckten Fluß, den Blick auf das unvergleichlich große Schauspiel des Wasserfalls gerichtet, betäubt von seinem Brausen und Donnern, geblendet von diesem nie ruhendem Wälzen und Stürzen der Wasserfluth: da kommt es einem vor, als erbebe die Brücke, die Gegenstände umher scheinen zu zittern, die Trümmerblöcke des Teufelsberges über einander hin zu fallen, und die Wogen der tobenden Reuß sie fortzuführen. Das alte Reich des gährenden Chaos scheint zurückgekehrt. —

Oftmals wurde in dem letzten Kriege um diese Brücke, weil sie einen wichtigen Paß macht, zwischen Franzosen, Oesterreichern und Russen gekämpft. Sie kostete viel Blut. Einmal wollten sie die Fran:



zosen abbrechen, um ihren Rückzug nach Altorf gegen die Russen zu decken. Allein die Einwohner des Ursener Thals verhinderten es, indem sie wohl wußten, daß sie igt ein solches Werk — die Brücke ist unübertrefflich fest und dauerhaft gebaut — nicht leicht wieder herstellen würden. Jedoch ist von dem bloßen Versuch, die Brücke abzubringen, das Mauerwerk an dem linken Ufer der Reuß etwas wankend geworden, so daß es sich nach dem Fluß zu gesenkt hat. Die sorglosen Urseler haben es durch zwey mächtige Bäume, die sich als Stützen daran stämmen und an dem entgegengesetzten Ufer anhalten, gesichert. Da nie ein Wagen über die Brücke fährt, — weil in diesen Berggegenden nur einzelne bevackte Pferde und Maulthiere fortkommen können — so wird sie noch lang, wenn anders die Gewalt des Eisens und der Mauerbrecher sie verschont, der zerstörenden Zeit widerstehen.

Von der Brücke an windet sich der Weg eng und gefährlich an dem linken Ufer der Reuß über Klippen und Abgründe hin. Mit jedem Schritt wechselt die Ansicht der benachbarten Urgebirge. Die Reuß wird ruhiger und schäumt nur über einzelne Felsblöcke, nicht mehr über ganze Massen derselben, die ihr das Bett verengen. Allmählig senkt sich der Weg. Auf den Alpen zur Seite wird man wieder einzelnes Gesträuch und kleinere Tannen gemahr. Die Tannen werden nach und nach höher und sammeln sich zu Gruppen, die das Ufer der Reuß einfassen. — Um Mittag war ich aus der hohen und wilden Alpennatur hinabgestiegen in die sanfte und friedliche Natur der niedern Schweizer



zer Thäler. Ich war in Wasen und fand hier meine Reisefreunde wieder. Aus den Fenstern des Wirthshauses tönte mir ihr fröhliches Willkommen entgegen. —

Jo. Aug. Nebe.

II.

Hohe Tugend in niederer Hütte.

Karl Gottlieb Möller, ein armer Knabe in Silberberg bey Breslau, ernährte schon von seinem 11ten bis 15ten Jahr seine kranke hülflose Mutter mit verschiedenen Handarbeiten, die er bey Tage verrichtete, und des Nachts gieng er so wenig von ihrem Lager, daß er oft nur 3 Stunden schlief, und manchen Tag aß er nur trockenes Brod, um das Leben zu fristen, bis sie der Tod von ihren Leiden erlösete. Nun gieng er nach Breslau, bettete daselbst nicht, sondern arbeitete und gab immer einer armen Fran, die ihm einen Platz unter dem Dach einräumte, etwas für die Kost und Herberge. Er gieng zu einem dasigen Prediger, klagte demselben mit Thränen, nicht seine Armuth, sondern seine Unwissenheit, und bat ihn um Unterricht in der Religion, worin er ganz versäumt war. Dieser wurde nach angestellter Untersuchung, von der Redlichkeit seiner Absicht überzeugt, sorgte für seinen Unterricht und sprach Menschenfreunde für ihn um milde Beyträge an, für die Zeit, da er die Schule besuchte und nicht arbeiten konnte. Die Schlesier sind





gute Seelen; es kam mehr für ihn ein, als er erwartet hatte. Auch fand sich ein braver Handschuhmacher, der ihn in die Lehre nahm. Als nun der Prediger jener armen Frau, die den Knaben gegen ein sehr geringes Geld bey sich unterhalten hatte, anzeigte, daß sich viele gute Menschen des Knaben erbarmt hätten, und daß er einen Mann gefunden, der Vaterstelle an ihm vertreten und alles zu seiner Erziehung und Erlernung seines Handwerks beytragen wollte, so weinte sie Freudenthränen, und gieng mit frohem Herzen hinweg. Aber, wie überraschte sie ihn, als sie mit einer recht sichtbaren Freude wieder kam und sagte: „Ich habe zwar nur alle Tage mein kümmerliches Brod für mich und mein Kind, und unter den paar Groschen, die ich täglich brauche, ist kein erbetteltes Pfennig. Da ich den armen Möller aufnahm, da betete ich immer zu Gott, er möchte uns doch nicht hungern lassen, daß ich müßte betteln gehn. Ich hab's auch nicht gedurft. Ich habe ihn bisher erhalten. Ach, wenn doch Gott für meinen lieben Sohn auch einmal so sorgen möchte!“ Aber, sagte der Prediger, der Knabe hat ihr doch alle Tage, wie er mir erzählt, von seinem verdienten Geld etwas gegeben. „Ja, antwortete die Frau, das hat er gethan, und es sind beynah 3 Rthlr., die er mir gab. Hier ist alles, was ich von ihm bekommen habe; ich habe es aufbewahrt, denn ich nahm mir gleich vor, daß ich's ihm wiedergeben wollte, wenns Zeit wäre. Ich will und kann das Geld nicht behalten. Nehmen Sie es hin zu dem andern Gelde, das Sie gesammelt haben, denn nun habe ich ja erst was Gutes

tes

tes gethan. Ich habe es ihm darum nicht immer gleich wieder gegeben, weil ich wollte, daß er arbeiten und nicht das Geld verthun sollte."

Dhnerachtet aller Gegenstellungen, wegen der bessern Umstände des Knaben, mußte er das Geld nehmen.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen s a c h e n.

Nächste Woche fällt die Versammlung aus.

Milde Beyträge.

1) Ein von dem Hrn. Essfäßer den Armen ausgefertigtes und durch den Kaufmann Hrn. Theune erhaltenes Geschenk 1 Rthlr.

2) In der Armen-Büchse am Schieferthore ist eingelegt befunden worden 5 Rthlr. 18 Gr.

3) Bey einem frohen Kindtaufen des Feldwrebel Hrn. Lüdicke ist eingesamlet und durch die Frau Seidlingin abgegeben 1 Rthlr. 2 Gr.

4) Bey gleicher Veranlassung ist gesammelt und durch Frau Mettin überbracht 1 Rthlr. 18 Gr.

Ein Mitglied der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde, hat in einem Schreiben ohne Namen den Vorschlag gethan, „die Almosen im Sommer allgemein auf einen etwas geringern Fuß zu setzen,
als



als im Winter, indem ja der Winter weit mehr Bedürfnisse nothwendig mache. Dann würde es nicht nöthig seyn, bey dem Anfang des Sommers die Hrn. Referenten zu Verminderungen aufzufordern. „Diese Bemerkung ist vollkommen gegründet. Es ist aber auch schon hierauf Rücksicht genommen, und bey dem Almosencolleg. ausgemacht, bey neuen Armen, allezeit einen Winter- und Sommeretat zu machen. Da dies aber in vorigen Zeiten nicht geschehen, so wird deshalb noch von Zeit zu Zeit nöthig seyn, bey allen Almosengenossen im Sommer eine Abänderung zu treffen. Auch selbst bey solchen, wo man schon bey der ersten Annahme einen Unterschied zwischen Sommer und Wintermonaten gemacht, ist doch von Seiten der Hrn. Referenten und Armenväter eine öftere Revision nöthig, wenn die Gesellschaft ihren Zweck nicht aus dem Auge verlieren will, denn auch bey dem Armen ändern sich die Umstände. Es werden langwierige Kranke gesunder oder kränker; es sterben ihre Kinder ab oder werden versorgt; es findet sich Arbeit und Unterkommen für sie. In allen diesen Fällen muß auch das Verhältniß des Almosens anders werden.

2.

Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle zc.
May 1801.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 18. May dem Salzwirkers
mstr. Keißel eine T., Marie Friederike.

116

Ulrichsparochie: Den 20. May ein unehelicher S. todgeb. — Den 10. May dem Lohnkutscher Talkenberg ein S., Johann Gottlieb.

Moritzparochie: Den 19. May dem Lohnkutscher Lütze eine F. Marie Caroline.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 25. May der Kaufmann Dürking jun. mit M. Coqui aus Halle. — Den 25. der Böttchergeselle Fiedler, mit J. M. Diezling aus Halle.

Neumarkt: Den 25. May der Strumpfwirker Ehr. Fr. Schubert mit M. E. Zimmermannin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 14. May der Tischlermeistr. Born, alt 80 Jahr 1 M. Entkräftung. — Den 15. eine uneheliche Tochter, alt 7 J. Lungengeschwür. — Den 18. des Zimmergesellen Wohlfahrt S., Joh. Gottfr. Gottlob, alt 1 M. 2 W. Steckfluß. — Den 19. des Fleischermeister Friedrich, nachgel. S., Julius Rudolph, alt 3 M. 3 W. Steckfluß. — Den 19 der Invalid Brill, alt 68 J. Auszehrung. — Den 20. der Thals: Gerentner Brauer, alt 76 J. 9 M. 3. F. Auszehrung. — Den 20. des Ackerpächter Fischer, Ehefr. alt 63 J. 2 M. Geschwulst.

Ulrichsparochie: Den 19. May, des ehemaligen Sold. Michaelis S., Joh. Friedr. alt 10 W. Steckfluß. — Den 20. ein unehel. todgeb. Sohn. — Den 23. der Actuarius Quenzel, alt 58 J. 5 M. 13 F. Nervenfieber.

Moritzparochie: Den 20. May des herrschastl. Bedienten Wolters Ehefr. alt 25 J. 2. W. 3. F. Auszehrung. — Den 20. May des Sold. Schaufel nachgel. Wittwe *, alt 78 J. 2 M. 2 W. Auszehrung.

Neumarkt: Den 18. May der Strumpfwirkergefell Lampe, alt 37 J. 9 M. Nervenfieber. — Des Soldat Schröders F. Marie Rosine, alt 1 J. 7 M. 2. W. Zahnfieber.

Bekannt:



Bekanntmachungen.

Das zum Nachlaß der verstorbenen Frau Genera-
lin Charlotten von Kettberg gebornen von Schönau,
gehörige im Saalkreise, Eine und Eine halbe Stunde
von Halle, Drey Stunden von Wettin, Zwey und Eine
halbe Stunde von Lobbejün, Vier Stunden von Eßnern,
Neun Stunden von Leipzig, und Zehn Meilen von
Magdeburg, in dem Dorfe Gutenberg belegene schriftsät-
tliche von Bayarschen Ritterguth, mit allen Zubehörun-
gen, Vieh, Schiff und Geschir, auch der gesammten
diesjährigen Erndte, welches nach der Commissionswegen
aufgenommenen Taxe, so zu allen Zeiten, so wie die
deshalb gemachten besondern Kaufbedingungen, in des
unterschiedenen Commissarii Behausung, und bey dem
Herrn Justiz Director Hirsch, und Herrn Universitäts
Syndicus Streiber, nachgesehen werden kann, nach
Abzug der Onerum, auf 24,369 Rthlr. jedoch exclusive
der Erndte, gewürdert worden, soll auf Ansuchen der
Erben und zum Behuf der Theilung auf Neun Wochen
lang, zum freywilligen Verkauf ausgestellt werden.

Es werden daher alle und jede Kaufsüchtige, welche
dieses Ritterguth und Zubehör zu besitzen fähig und zu
bezahlen vermögend sind, hierdurch aufgefordert, in dem,
zum Verkauf desselben, ein für allemal auf den 29. July
dieses Jahres, Vormittages um 10 Uhr, auf gedachtem
von Bayarschen Ritterguth in Gutenberg angelegten
Verkaufs-Termine sich einzufinden, und ihre Gebote ab-
zugeben, mit der Bekanntmachung, daß auf die etwa
nach verfloßenem Termine, noch einkommende Gebote,
keine weitere Rücksicht genommen werden soll.

Zugleich aber werden auch alle unbekannte Gläubiger
unter der Verwarnung, daß sie ihrer etwa an die-
sem Guthe habenden Ansprüche, so wie der Rechtswohl-
that, der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, von
Königl. Hochl. Landesregierung zu Magdeburg, für
verlöstig werden erklärt werden, hierdurch vorgeladen,
in dem angelegten Licitations-Termine sich gleichfalls zu
mel-

melden, und die Gültigkeit ihrer Forderungen darzu-
thun, und haben sie zu gewärtigen, daß dem Meist-
und Bestbietenden, nach zuvor einzuholender und abge-
gebener Einwilligung der Interessenten, das Ritterguth
zugeschlagen, und Acta so fort zur Abfassung eines resp.
Abjudications- und Contumacial-Beschlusses an Königl.
Hochlöbl. Landes-Regierung zu Magdeburg eingesendet
werden sollen. Welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Halle den 21sten May 1801.

W. Keferslein, als Commissarius.

Es sollen den 8ten Junii d. J. und folgende Tage,
Nachmittags um 2 Uhr in dem hinterm Rathhause sub
No. 247. belegenem von Bayarschen Hause, verschiede-
nes an Juwelen und Kleinodien, Gold und Silberge-
schirr, Kanten, auch Leinenzeug und Betten an den
Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in groben
Preuß. silber Gelde verauctionirt werden, welches hier-
durch bekannt gemacht wird. Halle den 21. May 1801.

Keferslein, Commissarius.

Auf den 1sten Junius d. J. sollen in der rathshäu-
slichen Schreiberey verschiedene Posamentier Waaren, an
seidenen, halbseidenen, wollenen und andern Vändern,
und solchen Sachen, die Posamentier zu führen pflegen,
ingleichem ein Posamentierstuhl mit Zubehör verauctionirt
werden, zunächst aber, und wenn die Versteigerung
dieser Sachen beendigt ist, sollen im Birkenstöckchen
in der großen Ulrichsstraße sub No. 15. sodann im Har-
renschen in der Taubengasse sub No. 442. belegenem
Hause, ferner noch andere, Unmündigen gehörige Mo-
bilien, an Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Messing,
Gläser, Porcellain, männlichen und weiblichen Klei-
dungsstücken, Wäsche, Hausrath und Büchern, wel-
ches täglich durch den öffentlichen Ausrufe dem Publico
bekannt gemacht werden soll, gegen gleich baare Bezah-
lung dem Meistbietenden verabsolgt werden.

Halle den 18ten May 1801.

Director und Assessores des Magistrats-
Vormundschafts-Amtes.

Ein



In dem ehemahligen Carrachschen, jetzt von Admerschen hinter den Rathhause gelegenen Hause ist die darinnen befindliche Scheune nächstkommende Johanni zu vermiethen, auch sind daselbst Stube, Kammer, Küche, Boden und Stallung zu vermiethen. Liebhaber können sich in gedachtem Hause melden.

Da das sämtliche Obst in den Gärten des Waisenhauses auf künftigem 11. Jun. dem Bestbietenden überlassen werden soll, so werden die Liebhaber eingeladen, sich des Nachmittags um 2 Uhr auf der Hauptexpedition des Waisenhauses einzufinden.

Ein Haus mit 7 Stuben, Küche und Kammern, guten Hof und Bodenraum, 1 gewölbter Keller, 2 Brunnen, 3 Ställe und $\frac{1}{2}$ Acker großer Garten mit 243 guten Obstbäumen besetzt, steht aus freyer Hand auf dem Neumarkt vor Halle, ohnweit dem Ulrichsthor zu verkaufen, wird nachgewiesen bey dem Pertschaftstecher Fischer in Halle.

Ein Haus auf dem Trödel gelegen, hat 4 Stuben, 7 Kammern, 2 Küchen, Hof und Bodenraum, trägt jährlich 24 Rthlr. Mierthe, ist für 350 Rthlr. aus freyer Hand zu verkaufen, und wird nachgewiesen bey dem Pertschaftstecher Fischer in Halle.

Bey Endesunterschiedenem sind von dem Königl. Hof: Medailleur, Herrn Loos in Berlin die neuesten Gelegenheits: Medaillen, bey Verlobungs-, Vermählungs- und Geburteragen; Kindtaufen und Neujahrs-geschenken; zur Belohnung des Fleißes; zu Freundschafts-Geschenken für Frauenzimmer und Freunde; auch eine zum Lobe der Frauen; ferner die Krönungs: Medaille mit dem Bildniß des thigen Königs und der Königin; die große Jubiläums: Medaille der fünf ersten Könige von Preußen (à 8 Rthlr.); desgleichen auch die Medaille auf den Frieden zu Luneville zu haben. Moses Wolff, wohnhaft in der großen Steinstraße im Hause des Goldarbeiters Hrn. Thiele No. 177.